

oder Unschuld, Leben oder Tod entschied. Der Franzose Descourtijs sah es mit an, als Desfarienes Gericht hielt. Der Angeklagte ward vorgeführt, die Anklage verlesen und der schwarze Wittererich glogte mit seinen fürchtbaren Augen den Unglücklichen starr an. Dann öffnete er seine Dose, welche inwendig mit einem kleinen an dem Deckel befindlichen Spiegel versehen war, und unterfuchte den daran hängenden Tabak; war dieser feucht, so ließ der Tyrann es als ein Zeichen der Unschuld gelten, war er trocken, so mußte der Angeklagte ohne Gnade als Verbrecher oder Aufrührer sterben.

Ein historisches Mühlenrad.

Der jüngst verstorbene Consul B. aus Florenz hatte vor einigen Jahren eine Gesellschaft von Freunden und Bekannten zu sich geladen und mit ihnen einen Ausflug nach dem zwischen Pisa und Carrara gelegenen Städtchen Seravezza gemacht, wo er bedeutende Marmorbrüche besah, und von wo aus der Gipfel des Altiflino, des höchsten Berges der Apenninengebirge, einen merkwürdigen Anblick darbietet. Unglücklicher Weise begann 1/2 Stunde nach der Ankunft der Gäste ein so heftiger Regen, daß gar nicht daran zu denken war, eine Partie nach den Bergen zu unternehmen. Man schlenberte in den Straßen des Städtchens, indem man sich so gut wie es nur irgend glug mit Regenschirmen beschützte, dem einzigen Kaffeehause, welches eröffnet zu, und man passirte eben eine kleine steinerne Brücke, die neben einer Wassermühle vorbei führte, deren Rad in diesem Augenblicke in vollem Schwünge war, als der Consul B. seine Gäste bat, sich genau die Buchstaben anzusehen, die in dem Walzen, welcher über dem Rade besetzt war, eingeschnitten waren, da an dieses Rad eine sehr merkwürdige Geschichte sich knüpfte, die er seinen Gästen versprach, von den dabei Betheiligten selbst erzählen zu lassen. Die Buchstaben waren folgende: „M. N. — R. D. —“ und unten die Jahreszahl 1831. Die beiden N. waren vielleicht dresfisch so groß als das A und D und der Verfertiger hatte darüber einige ovale Einschnitte gemacht, die wie eine Krone aussehen sollten. Endlich langte man in dem besagten Kaffeehaus an und eine Partie Billard wurde arrangirt, jedoch bald wieder unterbrochen, da der Besitzer des Lokals anzeigte, daß die vom Herrn Consul her beschiedene Müllerin draußen harre. Eine rüstige, hoch in den Fünftzigern stehende Frau trat ein und grüßte freundlich. „Ich kann mir schon denken, was Sie wollen, Herr Consul, sagte sie — ich soll wohl wieder die Geschichte mit meinem Mühlenrade erzählen — ich bin gern dazu bereit, zumal da, wenn der Regen noch ein Paar Tage so wie jetzt anhält, wir uns in derselben Lage wie damals befinden könnten.“ Sie setzte sich ohne Umstände und begann: „So wie Sie jetzt den Regen sehen, so hatte er damals schon elf Tage gedauert; die Serra und die Bezza, die Sie jetzt so feucht sehen, daß die Kinder sie durchwateten, waren so angeschwollen, daß ein Kriegsschiff, wie ich deren im Hafen Livorno gesehen, darauf hätte fahren können — und wie Sie mich jetzt als eine alte Frau sehen, war ich damals ein junges blühendes Weib, die seit einem Monate erst von ihrem ersten Kindesbette genesen war. Mein Mann — Gott habe ihn selig — hatte am Abend vorm Schlafengehen unser Rad angefettet, hatte jegliche Vorsichtsmaßregel getroffen, wie wir es noch heute thun — aber wenn der böse Geist will, hilft alles nichts! Um 1/24 des Morgens wurden wir durch ein fürchtbares Geräusch geweckt — mir war's als wenn der Altiflino auf unsre Mühle gefallen wäre — mein Mann stürzt halb nackt hinaus

... Was war's? — Der Druck des Wassers hatte das alte Brett der Schleuse zerschmettert und da die Räder des Mühlenrades nicht nachgeben wollten, so hatte der fürchtbare Strom den Balken und unser ganzes Rad zertrümmert. Mein Mann kam leichenblau zu mir hinein und erzählte mir alles! Ich begriff, daß wir verloren wären, denn wir waren zu arm, um ein neues Rad, das damals nach an 100 Francesconi kostete, uns anzuschaffen. Sie können sich denken, wie ich weinte, jedoch was half's? mit allen meinen Thränen konnte ich kein neues Mühlenrad anschaffen! Gegen 10 Uhr ging ich zu meinem Onkel, der damals dieses Kaffeehaus und den nebenanliegenden Gasthof hatte — ich erzählte ihm alles und bat ihn, uns zu helfen, da er es doch könne. Er fuhr mich barsch an, sagte, ich solle ihn zufrieden lassen, da er fremde Gäste hätte, die, obgleich sie ihm wie politische Flüchtlinge vorkämen, doch viel Geld hätten — ich, bat, ich siehete — er fing an zu fluchen, drohte mich hinaus zu werfen; kurz wir sprachen beide so laut, daß man es durch's ganze Haus hörte. Plötzlich öffnete sich die Thüre, die aus Billardzimmer ging — sehen Sie jene Thür dort drüben — und ich sah einen höchstens zwanzigjährigen jungen Menschen, der den Kopf hinausstreckte und fragte, was los wäre! — Gott weiß wie es kam — ich begreife es noch heute nicht, wie ich den Muth dazu hatte — ich ging auf ihn zu und erzählte ihm meine Leidensgeschichte! Kaum hatte ich geendet, als er mich bei der Hand nahm und mich in dieses Zimmer führte, wo wir jetzt sitzen, in dem noch drei andre junge Herrn sich befanden, von denen ein jeder ein Billardqueue in der Hand hielt. „Meine Herrn, sagte er, wir zerbrechen uns seit einer Viertelstunde den Kopf, worauf wir spielen wollen — ich hab's gefunden — der Strom hat in der vergangenen Nacht das Mühlenrad dieser armen Frau zerschellt — spielen wir! wer verliert, läßt ihr ein neues Rad machen!“ — „Angenommen!“ riefen die andern und die Partie begann — Sie können sich denken, wie mir zu Muth ward! — ich glaubte zu träumen. — „Sehen Sie,“ sagte der junge Mann, den die andern Louis nannten, — „für Sie ist es gleichgiltig wer gewinnt oder verliert — Ihr Rad bekommen Sie doch!“ — Ich ließ davon, um es meinem Manne zu erzählen, der Anfangs gar nicht daran glauben wollte, und der mich hierher zurück begleitete, um sich davon zu überzeugen. Als wir da waren, kam uns der junge Mann entgegen, und lachend gab er mir 30 französische Goldstücke: „Es ist mir ganz Recht,“ sagte er, „warum spiele ich mit meinem Bruder, welcher der ungeschickteste Spieler der ganzen Welt ist — nun muß ich mit ihm bezahlen!“ — Denken Sie sich wie ich glücklich war... und mein Mann erst!... und als wir erfuhren, wer unsre Wohlthäter wären“... „Schweigen Sie!“ rief der Consul B. „Pietre, bringen Sie das alte Fremdenbuch Ihres Vorgängers, damit die Herren sich überzeugen, daß diese Geschichte authentisch ist.“ — Der Wirth brachte ein altes fetziges Buch und zeigte den erkannten Gästen des Consul's B. folgende eigenhändig eingeschriebene Namen: „Prinz N. Bonaparte — Prinz E. Bonaparte — Graf Arese — Graf F. Desfal.“ — Das Mühlenrad existirt noch heute, Schreiber dieser Zeilen hat es selbst gesehen, ebenso wie die eingeschnittenen Buchstaben. — Die Müllerin ist todt, aber fast alle ältlichen Leute des Städtchens erkennen sich der von ihr so oft erzählten Geschichte. Von den vier Billardspielern starb der eine einige Monate später, der Andre, der Graf Arese ist italienischer Senator und Vertrauter des Königs — der dritte ist Kaiser der Franzosen und der Vierte der Graf F. Desfal... der Lesfer kennt sein Ende!!!

Gneifenau als Student.

Am 1. Okt. 1777 wurde der siebenzehnjährige Gneifenau in Erfurt als Studiosus der Philosophie eingeschrieben und nicht lange nachher hatte er sich das Renommee eines „ersten Burschen“ erworben; doch blieb ihm Rauchen und Spielen fremd und selbst in viel späteren Jahren hatte er auch in Bezug auf das große Kriegsspiel mit Wahrheit von sich sagen: „Gewagt habe ich viel in meinem Leben, gespielt nie!“ Indem nun aber Gneifenau sich, sorglos um die Zukunft, den Freuden des Lebens überließ, gingen seine Mittel schneller zu Ende, als er geglaubt hatte, und schon im Laufe des zweiten Studienjahrs war das kleine großväterliche Erbe verschwunden. In die peinlichsten Verlegenheiten gestürzt, sah er kein andres Mittel sich zu retten, als auf die stille Beschäftigung mit den Wissenschaften, worin er seine Freude fand, zu verzichten. Die selbstverschuldeten Noth machte ihn zum Soldaten, sein Verdienst als solcher zum Feldmarschall.

Treulos aber menschenfreundlich. Wie die „Kraf. Stg.“ berichtet, traf dieser Tage eine Handarbeiterin ihren Geliebten mit einer anderen Dame am Arme, an den Ufern der Weichsel spazieren gehend. Im Schmerz über seine Untreue stürzte sie sich in den Fluß. Der angereute Liebhaber hatte aber doch noch so viel Herz für die Verlassene, daß er sie aus den Wellen rettete und in Sicherheit brachte.

Charade.

Das Erste muß dem Zweiten angehören, Das Zweite mein Erstes nicht entbehren. Vollendet ist dem Zweiten seine Bahn, Sobald man's trifft getrennt vom Ersten, an. Das Ganze hat schon oft aus mancher Schlaucht Das Erste schwer verwundet heimgebracht, Und wird das Ganze gar vom Ersten frei gefunden, So heißt kein Doktor mehr die größte aller Wunden.

Fruchtpreise.

Winnenden am 3. August 1865.

Table with 4 columns: Fruchtgattungen, höchst., mittl., niederst. Rows include: Kernen 1 Centner, Dinkel, Haber, Waizen 1 Simri, Gerste, Roggen, Ackerbohnen, Welschkorn, Wicken, Erbsen, Linen.

Gewicht und Preis von 1 Scheffel nach Durchschnittspreisen berechnet: Dinkel 164 Pf., 154 Pf., 144 Pf. Haber 180 Pf., 172 Pf., 164 Pf.

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 62.

Samstag den 12. August

1865.

Amthche Bekanntmachungen. Forstamt und Revier Lorch. Nutz- und Brennholz-Verkauf.

Am Freitag und Samstag den 18. und 19. d. Mts. wird das in sämtlichen Staatswaldungen angefallene Scheidholz öffentlich versteigert, und zwar: Nadelholz, Sägholz, 13-48' Länge, 9-19" mittl. Durchm., 83 Stämme; Langholz, 45-75' Länge, 5-11" Ablas, 42 Stämme. Eichen, 20-32' Länge, 8-18" mittl. Durchmesser, 4 Stämme. Buchen, Scheiter 2 Klafter, Prügel 1 1/2 Klafter. Aspen, Prügel 1/2 Klafter. Nadelholz, Scheiter 70 Klafter, Prügel 36 Klafter, Anbruchholz 111 1/2 Klafter. Rinde, Tannen 5 Klafter, Fichten 1/2 Klafter.

Zusammenkunft je früh 9 Uhr auf dem Krosenhof. Der Verkauf beginnt am 1. Tage den 18. mit dem Stammholz. Zum Vorzeigen des im ganzen Revier zerstreuten Holzes finden die Kaufs Liebhaber schon am Donnerstag den 17., früh 9 Uhr, das Revierpersonal bei der Linde am Krosen Lorch bereit. Lorch den 9. August 1865. Königl. Forstamt. Dietlen.

Forstamt Schorndorf. Revier Adelberg. Stamm- und Brennholz-Verkauf.

1) Montag den 21. i. Mts. in den Waldtheilen Pöppeler, Wallenholz und Sägrain: 23 tannene Sägblöcke, 36 tannene Baustämme, 41 Klafter tannene Scheiter und Prügel. Zusammenkunft

Morgens 9 Uhr im Wallenholz oben am Weg nächst Brech. 2) Dienstag den 22. i. Mts. in den Waldtheilen Bahrain, Burkholz, Oberhau, Stockhalde, Mühlhalde, Stöckwald: 16 Eichen, 1 Buche, 1 Birke, 47 tannene Sägblöcke, 21 tannene Baustämme. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr oben am Bahrain beim Oberberker Feld. 3) Mittwoch den 23. i. M. in den Waldtheilen Brecherhalde und Thann: 43 tannene Sägblöcke und 45 tannene Baustämme. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr auf dem Brechersträßle beim Plüderhauser Fußweg. Schorndorf den 11. August 1865. Königl. Forstamt. H. Frank, A. B.

Schorndorf. Die Herren Ortsvorsteher wollen dem Oberamtswegmeister darüber Mittheilung machen, ob und wie viele Straßenkärren, welche der Amtscorporation gehören, sich in ihren Gemeinden befinden, und ob diese geneigt sind, dieselben um 1 fl. für das Stück käuflich zu übernehmen. Den 9. August 1865. Oberamtspflege. Fuchs.

Schorndorf. Am 16. d. M., Nachmittags 4 Uhr, wird auf dem Rathhaus in Winterbach die Wiederherstellung gepflasterter Kanteln an der Engelberger Steige im Kostenvoranschlag von 670 fl. 7 kr. veraccordirt, wozu Liebhaber eingeladen werden. Den 9. August 1865. Oberamtspflege. Fuchs.

Amtsnotariats-Bezirk Beutelsbach. Gläubiger-Aufruf. Alle diejenigen, welche bei nachbemerkten Geschäften des diesseitigen Bezirks theilhaftig sind, werden hiedurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 8 Tagen bei Gefahr der Nichtberücksichtigung bei den betreffenden Orts-Vorständen anzuzeigen. Beutelsbach. Egle, Daniel, gewes. Wgtr., nachtr. Gv.-Th. Geradstetten. Weinschenk, jung Jacob, Weinjägers Ehefrau, Ewent.-Thlg. Grunbach. Maier, Bernhards Ehefrau, dto. Burkardmaier, Johs. Wwe., Berm.-Aeberg. Schnaitz. Stark, Magdalene, verschollen, Berm.-Berthlg. Den 7. August 1865. R. Amtsnotariat. Fischer.

Bekanntmachung. Nach höherer Anordnung sollen die im Laufe des Kalenderjahr vorgekommenen Neubauten und Bauveränderungen, sowie auch die auf die Classification der Gebäude Einfluss habenden Veränderungen der innern Einrichtung des Gewerbebetriebs und dergl. dem Kgl. Oberamte auf den 1. Oktober jeden Jahrs angezeigt werden, weshalb an die Gebäude-Eigenthümer der öffentliche Aufruf erlassen wird, die bei ihnen im Laufe d. J. vorgekommenen Veränderungen unverweilt und längstens bis 15. September d. J. dem Stadtschultheißenamt anzumelden. Schorndorf den 7. August 1865. Stadtschultheißenamt. Palm.

Schorndorf. Resultat der Wahl des Ortschulraths. Bei der am letzten Montag den 7. d. M. vorgenommenen Wahl von 3 Mitgliedern und 3 Ersatzmännern für den Ortschulrath haben von 213 Wahlberechtigten 99 ihren Stimmzettel in die Wahlurne eingelegt, also 28 mehr als ein Drittel, daher diese Wahl gesetzlich gültig ist. Durch Stimmenmehrheit wurde nun in den Ortschulrath berufen

A) als Mitglieder:
 1) Joh. W. Krämer, Müller, mit 53 Stimmen.
 2) Fr. Gabler, Fabrikant, mit 51 Stimmen.
 3) Carl Aug. Straub, Bäcker und Gemeinderath, mit 51 Stimmen.

B) als Ersagmänner:
 1) Johannes Köble, Oberamtschirurg, mit 49 Stimmen.
 2) Gust. Veil, Kaufmann, mit 49 Stimmen.
 3) Carl Stügel, Goldarbeiter, mit 48 Stimmen.

Dies wird unter dem Anfügen öffentlich bekannt gemacht, daß die Gewählten in der heutigen Sitzung der Ortsschulbehörde von dem geistlichen Vorstande derselben in Pflichten genommen worden sind.

Den 11. August 1865.

Wahl-Commission.
 Stadtpfarrer Stadtschultheiß
 Baur. Palm.
 Ältestes Kirchenconvents-Mitglied:
 Weitbrecht.

Hebfaß.

Die Abstreichverhandlung, Erbauung eines Reinstrecks betreffend, siehe Amtsblatt Nr. 59, ist nicht genehmigt worden; es wird daher am Donnerstag den 17. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, ein zweiter Abstreich vorgenommen. Unbekannte Accordsliebhaber wollen sich mit Vermögenszeugnissen versehen.

Den 9. August 1865.

Gemeinderath.

Weiler.

Eine Brille sammt Futteral wurde zwischen hier und Schorndorf gefunden und kann hier abgeholt werden.

Schultheißenamt.

Schorndorf. Wegbau-Afford.

Da der am 29. v. M. vorgenommene Abstreich über die Herstellung des Feldwegs im Krebsgäßle die gemeinderäthliche Genehmigung nicht erhalten hat, so wird hiemit eine neue Accords-Verhandlung bis nächsten Montag, Mittags 1 Uhr, anberaumt.

Stadtbauamt.

Klosterstüben-Verkauf

Montag den 14. d. Mts., früh 8 Uhr, auf dem Holzaußstellungsplatz des hiesigen Bahnhofes etwa 5 Klosterstüben.

Privat-Anzeigen.

Backsteinkas, per St 10 fr., bei Carl Arnold am untern Thor.

1000 fl. hat im Austrag auszuliefern
 Hospitalpfleger Laur.

Flachs- & Wergspinnerei in Bäumenheim

bei Donauwörth.

Zur Uebernahme von Flachswerg haben wir Herrn Carl Veil in Schorndorf ermächtigt und bemerken noch, daß der Preis des Lohnver-spinnens für schönstes Gespinnst 4 Kr. per Schneller ist.
M. Drossbach & Comp.

S ö p p i n g e n .

Wechsel und Gelder nach Amerika

in jeder beliebigen Summe, in Gold oder Silber zahlbar, besorgen wir durch unser New-Yorker Geschäft prompt und billig, worauf wir namentlich Pfleger, Auswanderer u. s. w. aufmerksam machen.

D. Rosenthal & Cie.

Von der Fabrik künstlicher Mineralwasser von Besmer und Dinkelacker in Stetten habe die Niederlage für hiesigen Bezirk übernommen, und empfehle:

Rohlsaures Wasser } in Flaschen à 12 fr.
 Soda-Wasser } Flaschen nehme à 5
 Selters-Wasser } Kreuzer retour.

Außerdem halte ich — wie bisher — natürliches Selters-Wasser in Krügen.
 Apotheker Palm in Schorndorf.

Schorndorf.

Bei Unterzeichnetem ist fortwährend gebrannter Gyps zu haben.

Christof Jung, Zpfermeister.

Unterzeichnete empfiehlt sich im Weiß- und Kleidernähen höchst.
 Maria Staiiger, wohnhaft bei Leonh. Schneider hinter d. Gaupp'schen Apotheke.

Ein neues Kinderwägle hat zu verkaufen
 Schaal, Schmiedmeister.

Schmied-Lehrlingsgesuch.

Ein tüchtiger Schmiedmeister sucht einen Lehrling — mit oder ohne Lehrgeld — und wird gute Behandlung zugesichert.
 Näheres bei
 Uhrmacher Ries.

Conditor Schmid verkauft aus seiner Pfeleiderer'schen Pflugschaft den Haber- Ertrag von ungefähr 1/2 Mrg. Baumgut in der Konnenhalde Mittwoch den 16. Aug., Abends 4 Uhr; die Liebhaber wollen sich auf dem Platz einfinden.

Dehndgras-Verkauf.

Nächsten Montag, Mittags 2 Uhr, wird der Dehndgras- Ertrag von circa 3/4 Mrg. Wässerungswiesen hinter der Beck'schen Dehmühle auf dem Platz im Aufstreich verkauft.

Ferd. Gabler, Güterpfleger.

Ein Logis für eine stille Familie hat bis Martini zu vermietten

G. F. Schmid, neue Straße.

Schorndorf.

Nächsten Montag ist frischgebrannter Kalk und Ziegelwaaren in hiesiger Ziegelhütte zu haben.

Ein halbes Stückle in der alten Staiige mit Haber hat zu verpachten

Rosine Schäfer.

Es wird ein Abtritttrog von mittlerer Größe zu kaufen gesucht, von wem? sagt die Redaktion.

Steinenberg.

Ich suche einen ordentlichen Jungen in die Lehre aufzunehmen.

Greiner, Müller.

Hebfaß.

280 fl. Pflugschaftsgeld hat gegen gesegelte Sicherheit und 4 1/2 Prozent auszuleihen
 Den 8. August 1865.
 Pfleger: G. Nachtrieb, Weber.

B u o c h .

Unterzeichnet hat einen deutschen fehlerlosen Ofen sammt eisernem Ofenhelm zu verkaufen.
 Rosenwirth Schmid.

Großheppach.

Einen Kochofen hat zu verkaufen, wer? sagt
 Jg. Jacob Eymann.

Verschiedenes.

Novensburg, 5. Aug. Gestern Abend um halb 2 Uhr wurde einer Frau von Ulm auf dem von Friedrichshafen kommenden Zug in dem Augenblick ihre Reisetasche, in welcher sich ca. 1000 Franks in 20 Fr.-Stücken befanden, gestohlen, als sie sich ein Glas Bier am Fenster des Waggons geben ließ. Die Reisetasche ist heute früh in den Neben an der Straße nach Weissenau geleert gefunden worden. Der Dieb konnte leider bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Am demselben Tage legte ein junger Herr von Stuttgart sein fünfzig Gulden enthaltendes Portmonnaie in dem öffentlichen Abtritt am Hasen unvorsichtigerweise bei Seite und vergaß es mitzunehmen. Als er nach ein paar Minuten zurückkehrte, war dasselbe verschwunden.

Frankfurt, 7. Aug. Die Bundescommission von Sachmännern für Einführung eines gleichen Maßes und Gewichtes für ganz Deutschland hat sich gutem Vernehmen nach dahin geeinigt, daß das französische Metresystem zur consequenten Durchführung gelangen soll, mit der einzigen Modification, daß in den Staaten, wo es dormalen schon eingeführt ist, der Dreißig Centimeterfuß auch fernerhin als Einheit beibehalten werden kann.

Wien, 6. Aug. Die Lage, wird uns geschrieben, ist im höchsten Grad ernst, weit ernster als sie bis jetzt im Allgemeinen beurtheilt wird. Bis zur Abreise des Königs von Preußen aus Gastein wird sich der Bruch verzögern; daß er dann eintrete, darauf macht sich Graf Mensdorff gefaßt, wie Hr. v. Bismarck darauf gefaßt sey. In unseren höchsten Kreisen, sagt ein anderer Brief, herrscht der feste Wille, über das Maß der Concessionen nicht hinauszugehen, welches vor der Abreise des Grafen Blome an das preussische Hoflager als das äußerste bezeichnet worden. Der Bruch wird zunächst ein diplomatischer seyn. — Hr. v. Beust hatte eine erste Besprechung mit Graf Mensdorff. (Allg. Z.)

Wien, 6. August. Ich kann heute nur wiederholen, daß die Lage im höchsten Grad ernst ist, weit ernster, als sie im allgemeinen bis jetzt beurtheilt wird, und daß wir — um es gerade heraus zu sagen — unmittelbar am Vorabend des Krieges, und zwar des Bürgerkriegs stehen. Graf Blome geht allerdings — wenn anders der betreffende Beschluß nicht noch eine Aenderung erleidet — noch einmal nach Gastein zurück, um einen letzten Versuch zu machen den König Wilhelm für die diesseits vorgeschlagenen Grundlagen einer Lösung zu gewinnen, aber die fortgesetzten thatsächlichen Erfolge Preußens haben den König in der Ueberzeugung befestigt, daß er nur fest zu bleiben brauche, um auch diesmal den Widerspruch und Widerstand Oesterreichs zu brechen. Darin wird er freilich irren. Wohl hat man hier noch in letzter Zeit abermals geschwankt und geögert, man hat weder die Drohung, eventuell alle bis jetzt gebotenen Concessionen zurückzunehmen, noch die österreichische Brigade in Schleswig-Holstein dem preussischen Oberbefehl zu entziehen, wahr gemacht; aber es steht hier jetzt die Erkenntniß fest, daß es sich in der schwebenden Frage nicht mehr blos um das

Schicksal der Herzogthümer, sondern um die ganze Stellung Oesterreichs in Deutschland handelt, und es hat die frühere Unsicherheit einer Entscheidung Platz gemacht, welche schon bei der ersten Sendung des Grafen Blome einen theilweise sehr energischen Ausdruck gefunden. Es gilt jetzt, wie gesagt, einen letzten Versuch das äußerste abzuwenden, aber ernste Hoffnung auf sein Gelingen hat man nicht mehr; man ist vielmehr überzeugt, daß das preussische Cabinet die Verhandlungen bis dahin, wo der König seine Kur beendet (am 14. August, so viel bis jetzt feststeht.) in die Länge ziehen, und dann sofort auf nicht österreichischem Boden diejenige Entscheidung treffen wird, welche unmittelbar und nothwendig den Bruch herbeiführt. Es war mehr als ein bloßes Gerücht, welches schon vor 8 Tagen die unmittelbare Abreise des Königs aus Gastein ankündigte, und es ist eine Thatsache, daß bereits jetzt Graf Mensdorff sowohl, als Herr v. Bismarck offen für den Fall des Kriegs ihren Calcul machen. Hr. v. Beust übrigens, den mehrere Blätter schon gestern im auswärtigen Amt conferiren lassen, hat den Grafen Mensdorff, bei welchem er allerdings schon gestern angefragt, wann derselbe ihn empfangen könne, erst heute morgen zum erstenmal gesehen. (A. Z.)

Wien, 7. Aug. Die Entscheidung ist vor der Thür. Morgen geht Graf Blome nach Gastein. Ob er die Verständigung, ob er den Bruch zurückbringt, wird abzuwarten seyn. Hier glaubt man an eine Verständigung nicht, so heiß man sie wünscht; man ist vielmehr überzeugt, daß die Bismarck'sche Politik eben jetzt den Augenblick gekommen glaubt, um die Mission Preußens zu erfüllen.

Rom. Der Papst erkent sich fortdauernd einer guten Gesundheit. — Die französischen Soldaten haben wiederum in der Provinz Frosinone mehrere Briganten verhaftet. Ein als Eremit verkleideter Mann hatte sich auf der Landstraße an einen Vorbeireitenden gedrängt und zog, als er sich ihm ganz nahe befand, plötzlich eine Pistole aus seinem Kleide mit der Drohung auf den Reiter zu schießen, falls er ihn nicht sofort seine Geldbörse gebe. Letzterer gehorchte der Forderung und warf seine Börse zur Erde, als aber der Eremit sich bückte, versetzte er ihm mit einem Stoß einen tödlichen Schlag. Vorbeiziehende französische Soldaten durchsuchten die Kleider des angeblichen Eremiten und fanden darin eine Pfeife, mit welcher sie ein Signal gaben, welches mehrere seiner Genossen herbeilockte, die alsdann verhaftet wurden.

Wie die Italie mittheilt, zeigt sich die württembergische Regierung dem Durchstiche des St. Gotthard günstig und ist bereit in entsprechendem Verhältniß an den Kosten dieser Arbeit sich zu theilnehmen. (Nat.-Ztg.)

Newyork, 21. Juli. Am 19. Abends fand im Cooper-Institut eine Versammlung Statt, um der Indignation der Amerikaner über Louis Napoleon einen Ausdruck zu geben, weil derselbe auf amerikanischem Boden (in Mexico) eine neue Monarchie zu gründen versuchte. Die Resolutionen erklären nachdrücklich, wie Napoleon den Souveränitätskrieg benutzt habe, um mittels fremder Bayonnette den Vereinigten Staaten einen Monarchen zum Nachbar zu setzen, und daß es die Pflicht des

Präsidenten Johnson sei, bei der Monroe-Doctrin zu verharren und jede fremde Einmischung in die Angelegenheiten einer Schwesterrepublik auf diesem Continente in kräftigster Weise zu verhindern. (R. Z.)

Die kaiserliche Audienz.

Eine Erzählung aus dem österreichischen Volkleben von R. A. Kaltenbrunner.

Unter der Regierung Kaiser Franz I. kam eines Abends, staubbedeckt und todtmüde, ein armes Bäuerlein nach Wien, sich in einer Vorstadt ein wohlfeiles Nachtlager suchend, welches er nach langem Herumfragen endlich beim Wirth „zum Lamm“ in der Leopoldstadt gefunden hatte. Dies war nicht der Name des stolzen Gasthofes, der gegenwärtig den Eingang in die „Jägerzeile“ beherrscht und die vornehmsten Gäste aus allen Gegenden Europas beherbergt. Es war ein Gasthaus nach damaliger alter einfacher Sitte und der Eigentümer hieß im Munde des Volkes der lustige, gemüthliche „Lampfwirth.“ Ein guter Stern führte den alten Lenz (Lorenz) unter das Dach dieses Wiener Bürger- und „Dekreters“) von echtem Schrot und Korn.

Nach altem ehrlichen Brauche des österreichischen Landvolkes war der Bauer mit dem Grube: „Gelobt sei Jesus Christus!“ in die Stube getreten und suchte dabei an der Thüre den kleinen grün-irdeenen Weißbranntiegel, um sich zu bekrugen. Von den lärmenden Gästen nicht beachtet, fand er auf einer Bank in der Schwemme“) ein Plätschen, wo er seinen langen Haselstücken und sein blaues Bündel niederlegte und es sich bequem machte, nachdem ihn der geschäftigte Wirth, die grüne Haube etwas rückend, mit einem kurzen, aber gut gemeinten: „Grüß Gott, Better!“ bewillkommt und auf die Frage: „Ob er dableiben könne?“ mit einem: „Ja, aber der Better muß halt mit einem Kammerl verlich nehmen!“ beruhigt hatte. — „Das ist mir ja lust recht!“ meinte Lenz; aber der eilfertige Wirth war mittlerweile schon zu andern Tischen gegangen, um das stets dringende Geschäft des Einschenkens zu unterstützen. „Ich verlange Nichts, als einen frischen Schob (Wund) Stroh,“ sagte der Bauer zu sich selbst, „um so weniger können sie mir dann rechnen.“

So wenig sich die anderen Gäste auf echt Wienerisch um den einfachen Landmann kümmerten, so geringe Aufmerksamkeit schenkte er denselben. Auf seinem ehrlichen Gesichte lag ein tiefer Kummer, der weder ein Verlangen trug, noch die Fähigkeit hatte, sich in die Luft der anderen zu mischen, wie sehr es ihn auch drängte, noch an diesem Abend irgend eine theilnehmende Seele zu finden, an die er eine Frage richten und sich um einen sicheren Bescheid wenden könnte. Der arme Bauer saß im weinseligen Gewühle der Stube einsam mit der Sorge seines alten Herzens; es wollte ihm selbst das Bier in seinem Krüge nicht munden, denn er mußte ja immer an den kargen Inhalt seiner Geldbörse denken.

Unfähig dehnten sich die Stunden des Abends, den er gerne durch das Schlafengehn

1) So hießen damals die Bürger im zweiten Bürger-Regimente.
 2) Gasthausstube für Gäste geringeren Standes.

abgekürzt haben würde, hätte es ihm nicht am Herzen gelegen, heute noch mit dem Wirth zu sprechen und ihm den Grund seiner dringenden Reise nach Wien zu erzählen.

Endlich wurde es allgemein stiller; die Stube leerte sich und der Wirth überließ seinem Kellner, die damals noch keine vornehmen „Zahlfellner“ waren, die Bedienung der noch vorhandenen Gäste, indem er sich in seiner angeborenen Gutmüthigkeit zu Lenz setzte, um auch ihm, da im Wirthshause nach alter Regel alle Gäste gleich sind, seine Aufmerksamkeit zu beweisen.

Den lang ersehnten Augenblick benützte Lenz, um den Wirth sogleich in die Angelegenheiten, die sein ganzes Innere beschäftigten, ausführlich einzuweisen. „Ich thät' recht schön bitten, daß mich der Herr ein wenig anhört und mir dann sagt: Wie, was, wann? Ich bin zum ersten Male da und weiß nicht in der entsetzlichen (ungeheuer) großen Wienerstadt wo aus und wo an.“

„Na, so laßt hören,“ entgegnete der wohlgelaunte Herr des Lammes, „was Euch für ein Handel hierher führt und wir werden dann nach Gestalt der Sachen schon sehen, was zu thun ist.“

Sichtbar getrübt und leicht athmend, daß ihm der Wirth, zu dessen offenem, lebensfrohem Gesichte er Vertrauen gefaßt hatte, williges Gehör schenkt, begann der Bauer aus den tiefsten Falten seines Herzens das Nachstehende mitzutheilen.

„Ich bin vom Traunviertel herab; nur eine Strecke weit hab' ich eine Kälberfuhr benutzen können und noch zwei ganze Tage habe ich fleißig gehen müssen, um her zu kommen. Aber — fügte er bei, — was thut man nicht Alles wegen seiner Kinder! — Ich habe daheim eine kleine Wirthschaft mit einem Paar Ochsen und einem Paar Kühen, und ich und meine Alte haben uns mit Müß' und Plag' bis jetzt ehrlich durchgebracht. Jetzt aber, weil wir alt sind, bräunchen wir jüngere Hände.“

„Habt Ihr denn keine erwachsene Söhne?“ fragte der Wirth. „Ja, ich komm' jetzt schon d'rauf,“ antwortete der treuherzige Alte. „Zwei große Subnubeben hab' ich, den Andrä'l und den Nagl.“

„Dann seid Ihr ja ohnehin gut daran,“ meinte der Wirth. „Glauben sollte man's, ja,“ sagte Lenz, „aber das ist eben die Sache, die mich ganz auseinander bringt, und wegen der sich meine alte, brave Annamirl daheim die Augen aus dem Kopfe weint.“

„Ei, weshalb denn?“ fragte der Wirth, dessen gutmüthige Theilnahme bald erregt war. „Der Herr wird mich leicht verstehen,“ fuhr Lenz fort, „wenn ich dem Herrn sage, daß der älteste Bue, der Andrä'l, leider Gott! in die Haut hinein nichts nutz ist und daß er uns, statt fleißig mitzuhelfen, den letzten blutigen Pfennig verthäte, wenn er ihn kriegen könnte. Wir können keins nichts dafür, daß er so vergathen hat, und daß er ein so lieberlich Tuch geworden ist. Gute Worte und Schläge es ist alles umsonst gewesen. Es ist und bleibt ein nichtsnutziger Bue, den ich nie aus den Augen lassen darf, sonst kommt er mir gar noch in's Zuchthaus. Das würde mir und meinem Weibe ganz und gar das Herz abstoßen.“

„Das ist freilich ein Unglück, wogegen nicht leicht zu helfen ist!“ sprach der wackere Lamm-

wirth, dessen Geduld und Mitleid so groß war, wie sonst seine gute Laune. — „Ihr habt aber noch einen zweiten erwachsenen Sohn?“

„D Herr,“ sagte der Alte schnell und mit fast zitternder Stimme, „einen guten, freudbraven Sohn, den Nagl, den wir gern haben, wie unsern Augapfel.“

„Nun, so danket Gott,“ verwidete der Wirth den Bauer, „daß Ihr doch wenigstens Einen braven Sohn habt.“

„Jetzt,“ seufzte der Alte, „sind wir da, wo mein Unglück anhebt.“

„Wie so denn?“ fragte der Lammwirth.

„O, mein Gott!“ seufzte der Alte noch schwerer, „sie haben mir meinen Nagl genommen.“

„Wer? Wie so?“ fragte der Wirth, der die volksthümliche Redeweise des Traunviertlers nicht sogleich verstand; „wer hat ihn Euch genommen?“

„Na, wer anderer, als die Herren!“ erläuterte der Alte, der fast schluchzend befügte: „Von so Etwas weiß der Kaiser gewiß nichts.“

„Ah, jetzt versteh' ich Euch, guter Freund,“ sagte der Wirth, „man hat Euch den Sohn zum Militär genommen?“

„Das hab' ich Euch ja eben gesagt!“ schluchzte der Mann, „sie haben mir ihn zum Soldaten genommen, — der Nagl ist hin und ich bin jetzt ein aufgelegter Bettler.“

„Nun, nu!“ tröstete der Wirth, „fürchtet nur nicht gleich das Aergste! Sagt mir aber, warum man nicht lieber den anderen Sohn den — liederlichen, abgestellt hat? Gerade für den wäre der Haslinger recht gewesen.“

„Ach Gott!“ seufzte der Bauer wieder, ich habe das nämlich zu den Herren von der Conscriptio gesagt, hab' sie gebeten, sie möchten den Andrä'l nehmen und ihn beim Militär recht coramissiren, daß mit der Zeit doch vielleicht wieder etwas Ordentliches aus ihm wird, — aber sie haben mich nur ausgelacht und mir erklärt, daß sie den Tagelöhner nicht brauchen können, weil er ein wenig einen Kropf hat und am linken Fuße krumm geht.“

Bei allem Jammer des alten mußte der Lammwirth hell aufschauen, indem er sprach: „Ja, das wäre freilich ein sanfterer Soldat!“

„Der Herr hat freilich gut Lachen,“ bemerkte der schwer gekränkte Bauer, „wenn ich so ein Wirthshaus hätte, und so ein Gehöft, wie der Herr, so thät' ich auch nicht so lamentiren; aber der Herr muß sich hineinendenken in mich, wie's unser Einem um's Herz ist! — Kaum haben sie dem Andrä'l, das Lumpert, weggeschickt, so hat sich müssen der brave Bue, der Nagl unter's Maas stellen, und weil er hoch und grade gewachsen ist, wie ein Tannenbaum und sonst gar kein Makerl am Leibe hat, so haben sie nicht lange gefragt, — und ich hab' geglaubt mich trifft der Schlag! — sie haben ihn vom Fleck weg behalten, just den Braven!“

„Herr! Das ist hart für einen alten Mann!“

„Eine verfluchte Geschichte!“ sagte der Wirth, und schnalzte dabei mit dem Daumen und dem Mittelfinger der rechten Hand. Der trostlose Alte fuhr fort:

„Ich hab' die Herren gebeten mit aufgehobenen Händen, sie möchten mir und meinem Nagl d'raus helfen, — ich hab' ihnen gesagt, daß er noch viel zu schwach ist und beim Militär es nicht wird aushalten können, — ich hab' ihnen gesagt, daß ich ohne Nagl gar nicht seyn kann und daß ich ohne ihn rein zu Grunde

geh'n muß, — ich hab' gestenkt wie ein kleines Kind, — ich hab' gescholten wie ein Heid — ich hab' die Mutter Gottes angerufen, daß sie mir beisteh'n soll, — es hat Alles nichts genügt! Der Nagl hat her müssen — sie haben ihn abbestellt unter die Stücknechte! — O, der arme Bue, und ich geschlagener Mann!“

Der Kopf des verzweifelnnden Alten sank auf die Brust, und mit glanzlosen Augen stierte er vor sich hin auf den Tisch. — mitleidig nahm der Wirth das Gespräch wieder auf, indem er meinte:

„Ein Ausweg wäre ja doch gewesen, — das Loskaufen nämlich, einen Einsitzer stellen —“

„Wo hernehmen und nicht stehlen?“ fuhr der Bauer fast ergrimmt aus seinem Hinderhüten auf. „Wo soll ich das Geld aufstreiben, da ich auf meinem Häufel ohnehin schon Schulden habe und alle Jahre das Interesse zahlen muß? Und dennoch,“ so sprach er in mildem Tone weiter, „dennoch hat der Herr recht. Der Nagl hat ein braves Dirndl' gehabt, die Evert, — die hätte sollen seine Zukünftige werden. Ihr Vater ist ein Krämer, wie sie bei uns oben zu Hause sind. Er hat seine Sachen gut beisammen, und in meiner größte Noth ging ich hin zu ihm und hab' um Gotteswillen gebeten, — und seine Tochter, die Evert, hat auch mit geweint, — daß er meinen Nagl auskaufen möcht', unser Hergott würde es ihm gewiß tausendfach vergelten. Aber der hartberzige Mann hat mir zur Antwort gegeben: „Einer Schwiegersohn, den ich mir erst kaufen soll, den mag ich nicht. Mein Evert wird schon einen andern kriegen. Die Liebchast mit so einem Baron Habenichts ist mir ohnehin immer ein Gräu'l in den Augen gewesen.“ Mit dieser abscheulichen Red' hat er mich abgesehen, und ist hinaus, und hat mich stehen lassen. Zitternd an Händen und Füßen hab' ich ihm nachgeschrien: „Schau' daß Dich Gott nicht straft für Deinen Uebermuth!“ Die Evert ist fast ohnmächtig worden, und ich bin fort wie ein angeschossener Hirsch, der ins Wasser geht — aber in meiner größten Trübsal hat mich der heilige Schutzengel nicht verlassen. Der hat mich zum Pfarrhof geführt, und ich bin hinauf zu unserem Herrn Pfarrer, der keines seiner Pfarrkinder ohne Trost und Beistand fortgehen läßt. Ich hab' ihm alles haarklein erzählt —“

(Fortsetzung folgt.)

Fruchtpreise.

Schorndorf den 8. August 1865.

Getreidegattungen.	Mahl der verkauften Centner.	Mittelpreis pro Centner.	
		fl.	kr.
Kernen	96	5	40
Roggen	—	—	—
Berste	—	—	—

Nächsten Sonntag haben

Backtag

Krieg. Entenmann. Vol.

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 63.

Dienstag den 15. August

1865.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bei allen Verkäufen, wo nichts anderes bestimmt ist, gilt die Bedingung, daß der Kaufschilling bei Ertheilung des gerichtlichen Erkenntnisses baar zu bezahlen ist.

Unsiclere Kaufslustige haben einen tüchtigen Bürgen und Selbstzähler zu der Aufstreichs-Verhandlung mitzubringen, sonst könnten sie Gefahr laufen, von der Streigerung zurückgewiesen zu werden.

Eigenthümer	Beschreibung	Preis	Bezeichnung des mit dem Verkauf Beauftragten.	Bekanntmachung (wie viele)	Tag des Aufstreichs.
des Verkaufs Gegenstandes.					
Jak. Fr. Lenz, Schreiner hier.	Die Hälfte an einem 2stok. Wohnhaus im Saal mit 2 gewölbten Kellern, neben der Dekanaischener und Bäcker Obermüller; 3,7 R. Hofraum, Br.-V. Anschl. 400 fl., Ausbot 1/2 Mrg. 15,5 Mth. Baumacker in der Rehhalden, neben, Dan. Heß und Catharine Reuz, gibt Zehentzeitrente 33 fr. Hellerzins 2 fl., Anschlag	425 fl. 100 fl.	Gemeinderath Aldinger.	Erste.	Montag den 28. August 1865, Nachm. 2 Uhr.

Schlachten. Schafwaide-Verpachtung.



Am Freitag den 18. Aug. d. J., Mittags 12 Uhr, wird die hiesige Schafwaide, welche mit 200 Stück

ken befahren werden kann, von der Ernte bis 1. Januar 1866 auf hiesigem Rathshaus im öffentlichen Aufstreich verpachtet, bemerkt wird, daß die Stoppelwaide bloß wochenweise, die Winterwaide aber von Martini an verpachtet wird; unbekannte Pächter haben Vermögenszeugnisse vorzulegen.

Den 12. August 1865.

Schultheißenamt. A. W. A. W. A. W.

Es ist von Geradstetten nach Grunbach ein schwarzes Thybet-Jäckchen verloren gegangen; der redliche Finder wolle es gegen gute Belohnung beim Schultheißenamt Geradstetten abgeben.



Ebnat. Oberamt Neresheim. Markt-Anzeige.



Der hiesige zweite jährliche Viehmarkt findet am Montag den 21. d. M. statt. Käufer und Verkäufer werden mit dem Bemerken freundlichst eingeladen, daß ein Standgeld vorerst nicht erhoben wird.

Den 14. August 1865.

Schultheißenamt. B. G.

Die Herren Ortsvorsteher

werden um umgehende Anzeige ihres noch vorhandenen Vorraths von Lotterielosen, sowie um Mittheilung über etwaigen weiteren Bedarf ersucht. Schorndorf, 15. August 1865. A. Simon.

Privat-Anzeigen.

Bei Jakob Bühler kann gemostet werden.

Einladung der Veteranen des Bezirks.

Ähnlich einzelner Vorgänge des Oberlandes ladet seine alten Kriegskameraden zu einer Besprechung auf Samstag den 19. d. Mts., Mittags 2 Uhr, im Schwane in Schorndorf ein und bittet um zahlreiche Theilnahme ein alter Veteran.

Schorndorf. Das Dehmdgras von 1/2 Morgen 24,1 Ruthen Wiesen bei der mittleren Brücke, zweimal gewässert, verkauft am nächsten Samstag auf dem Plage Sternwirth Schaal.

Von Schorndorf bis Niedelsbach ging am Sonntag eine goldene Broche nebst Chemisette verloren; der redliche Finder wolle solche gegen Belohnung bei Eslinger, Schneidmstr. in Schorndorf abgeben.

Sehr schöne Milchschweine sind zu haben den 24. August (am Bartholomäusfeiertag) bei W. Obermüller.

